

Neunzehnter Sonntag – im Jahreskreis 8 August 2021

„Wer dieses Brot isst, wird nicht sterben; er wird in Ewigkeit leben.“ Damit hat Jesus den leiblichen Tod nicht abgeschafft, im Gegenteil, er nimmt ihn ernst. Biologisch hat der Mensch, als dieser Mensch, keine Zukunft. Aber der Mensch, den Gott angesprochen hat und dessen Leben eins geworden ist mit dem Leben des menschengewordenen Gottessohnes, der ist in das Leben eingetreten, das für immer bleibt.

Eröffnungsvers Vgl. Ps 74 (73), 20.19.22.23:

Blick hin, o Herr, auf deinen Bund und vergiss das Leben deiner Armen nicht für immer. Erhebe dich, Gott, und führe deine Sache. Vergiss nicht das Rufen derer, die dich suchen.

Tagesgebet:

Allmächtiger Gott, wir dürfen dich Vater nennen, denn du hast uns an Kindes statt angenommen und uns den Geist deines Sohnes gesandt. Gib, dass wir in diesem Geist wachsen und einst das verheißene Erbe empfangen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Die Wanderung des Propheten Elija zum Gottesberg Horeb hatte als Flucht vor dem Zorn der Königin Isebel begonnen. Dann begegnete er dem Gottesboten. Der Prophet erlebt wie das Volk Israel in der Wüste Müdigkeit und Verzweiflung. Jeder Prophet muss durch diese Nacht hindurchgehen. Aber Gott verlässt ihn nicht. Elija isst das Brot, das ihm der Engel hinstellt, und trinkt das frische Wasser. Dann geht er seinen Weg weiter bis zum Berg der Gottesbegegnung.

Erste Lesung 1 Kön 19, 4–8:

Durch diese Speise gestärkt, wanderte er bis zum Gottesberg
Lesung aus dem ersten Buch der Könige.

In jenen Tagen ging Elija eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin. Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt,

vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb. *Wort des lebendigen Gottes*

Antwortpsalm Ps 34 (33), 2–3.4–5.6–7.8–9 (Kv: 9a)

Kv Kostet und seht, wie gut der Herr ist! GL 39, 1

Ich will den Herrn allezeit preisen; * immer sei sein Lob in meinem Mund.

Meine Seele rühme sich des Herrn; * die Armen sollen es hören und sich freuen.

Kv Kostet und seht, wie gut der Herr ist! GL 39, 1

Preist mit mir die Größe des Herrn, * lasst uns gemeinsam seinen Namen erheben! Ich suchte den Herrn und er gab mir Antwort, * er hat mich all meinen Ängsten entrissen.

Kv Kostet und seht, wie gut der Herr ist! GL 39, 1

Die auf ihn blickten, werden strahlen, * nie soll ihr Angesicht vor Scham erröten.

Da rief ein Armer und der Herr erhörte ihn *

und half ihm aus all seinen Nöten.

Kv Kostet und seht, wie gut der Herr ist! GL 39, 1

Der Engel des Herrn umschirmt, die ihn fürchten, * und er befreit sie. Kostet und seht, wie gut der Herr ist! * Selig der Mensch, der zu ihm sich flüchtet!

Kv Kostet und seht, wie gut der Herr ist! GL 39, 1

Zur 2. Lesung:

Der Heilige Geist, Siegel und Garant unserer Erlösung, ist der Geist der Liebe.

Man kann diesen Geist „beleidigen“ durch die kleinen Unmenschlichkeiten, von denen in der Lesung die Rede ist. Diese widersprechen dem Wesen Gottes ebenso wie der Berufung der Christen. Gott allein ist der Maßstab für das Verhalten der Menschen, die von ihm geliebt und von seinem Geist geprägt sind.

Zweite Lesung Eph 4, 30 – 5, 2:

Führt euer Leben in Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Éphesus.

Schwestern und Brüder!

Betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, den ihr als Siegel empfangen habt für den Tag der Erlösung! Jede Art von Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung mit allem Bösen verbannt aus eurer Mitte! Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, wie auch Gott euch in Christus vergeben hat. Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder und führt euer Leben in Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und Opfer, das Gott gefällt! *Wort des lebendigen Gottes*

Ruf vor dem Evangelium Vers: vgl. Joh 6, 51

Halleluja. Halleluja. So spricht der Herr: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer dieses Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Halleluja.

Zum Evangelium:

Für die Zeitgenossen Jesu war es schwer, seinen unerhörten Anspruch hinzunehmen. Wie soll dieser Mensch, einer wie wir, vom Himmel herabgekommen sein? Wie kann er Brot sein für das Leben der Welt? Das kann niemand glauben, wenn nicht Gott ihm diesen Glauben schenkt.

Evangelium Joh 6, 41–51:

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit murrten die Juden gegen Jesus, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen? Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht!

Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag. Bei den Propheten steht geschrieben: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen. Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen. Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Olympischen Spiele in Tokio sind zu Ende. Gut zwei Wochen lang haben Sportler aus aller Welt und in allen möglichen Sportarten um Gold, Silber und Bronze gekämpft. Viele von ihnen blieben der Öffentlichkeit unbekannt, manche von ihnen aber wurden zu großen Helden und Stars, die gefeiert und bewundert und von manch einem auch beneidet wurden. Dabei sieht man als Außenstehender freilich nur den Augenblick des Sieges. Dass dazu auch viele Jahre der mühevollen Vorbereitung und regelrechter Qualen und auch oft der Verzweiflung und des Aufgeben-wollens gehören, bleibt meist im Verborgenen.

Auch unter den zahlreichen Propheten des Alten Testaments ragen einige „Stars“ und „Helden“ heraus. Einer von ihnen ist Elija, von dem die heutige Lesung aus dem ersten Buch der Könige erzählt. Elija wird von den Juden als der größte Prophet überhaupt und als die bedeutendste Gestalt ihres Glaubens seit Mose verehrt. Doch auch das ist nur die eine Seite der Medaille. Elija steht nämlich keineswegs für eine makellose Erfolgsgeschichte. Er muss viele Niederlagen einstecken und gewinnt nur wenige Schüler. Wir würden heute vielleicht sagen, dass er mit seinen Worten und seinem Auftreten viele Menschen nicht erreichen konnte. Elija hat auch große Schuld auf sich geladen, als er die 450 Baalspropheten in einem regelrechten Blutbad töten ließ. Und er wird mehrfach verjagt und verfolgt, so jetzt von Königin Isebel, die ihm gar nach dem Leben trachtet und vor der er in die Wüste flüchten muss. In dieser Situation also ist der scheinbar so strahlende Held Elija am Ende. Er will nicht mehr. Er kann nicht mehr. Er hat keine Kraft mehr. Er will nur noch sterben. Und so setzt er sich in der Wüste unter einen armseligen Ginsterstrauch und wünscht sich nichts als den Tod herbei. Elija gibt sich auf. „Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter.“ Er erkennt seine eigene Unzulänglichkeit und seine Schuld. Er hat keine Hoffnung mehr, nur noch das Erwarten des Todes.

In dieser Situation greift Gott ein. Er schickt einen Engel. Immer wenn in der Heiligen Schrift von Engeln berichtet wird, wird es besonders wichtig. Gott handelt durch Boten. Gott lässt den Engel Elija berühren und stärkt ihn mit dem, was der Mensch zum Überleben braucht: Brot und Wasser. Er tut dies zwei Mal. „Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.“ Und Elija findet tatsächlich neue Kraft und neuen Lebensmut und macht sich wieder auf den Weg und erreicht den Gottesberg Horeb, um dort Gott selbst zu begegnen.

Keiner von uns wird sich mit Elija vergleichen wollen. Doch auch wenn wir keine Olympioniken des Glaubens sind, so mögen wir doch diesen Propheten gut verstehen und Ähnliches bereits erfahren haben und mit uns so viele Menschen in diesen Tagen auch in unserem Land. Dass die Kraft am Ende ist. Dass wir verzweifelt sind. Dass wir nicht mehr weiter wissen. Dass wir keine Hoffnung mehr haben. Dass wir aufgeben möchten. Aber vielleicht auch, dass wir berührt oder aufgerüttelt werden wie Elija durch den Engel. Wir etwas finden, das uns neue Kraft und neue Zuversicht gibt, wie das Brot und das Wasser, das den Propheten zurück ins Leben führt. Was immer dieses Brot und Wasser auch dann bei uns sein mag: vielleicht eine Zeit der Erholung. Eine Erfahrung, die uns Mut macht. Ganz sicher Menschen, die uns helfen und uns beistehen. Vor allem anderen aber Gott, der mit uns ist und uns auch und gerade in solchen Situationen beisteht. Der Urgrund unseres Lebens und die Quelle aller Kraft.

Das heutige Evangelium macht es deutlich, was für uns Christen dieses Brot ist: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von

diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“ Christus ist das Brot. Er schenkt uns neues Leben. Er gibt uns Kraft. Er treibt uns an. Das mag auch in dieser Zeit unsere Erfahrung sein. Auch in unserer Kirche hierzulande, die oft so desolat wirkt. Auch in unserem Glauben, den scheinbar immer weniger Menschen teilen und auch in dieser außergewöhnlichen Zeit keine Bedeutung mehr zu haben scheint für viele, die doch immer gläubig waren. Es geht darum, die Erfahrung Elijas, des Olympioniken des Glaubens, zu teilen: mitten in Resignation und Mutlosigkeit von Gott berührt und gestärkt mit dem Brot, das vom Himmel kommt und der Welt das Leben gibt. Christus. Denn er allein ist das wahre Brot des Lebens.

Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten:

Zu Jesus Christus, der sich für uns hingegeben hat, beten wir:
Stärke unseren Glauben, damit er der feste Grund unseres Lebens bleibt.
Lass die Freude des Glaubens in uns ansteckend werden.
Was immer wir heute beginnen, vollende es mit deinem Geist.
Um Fortschritte im ökumenischen Gespräch der Kirchen.
Um Anerkennung und Sicherheit für alle Flüchtlinge in unserem Land.
Um Chancen zu einem neuen Anfang für alle entlassenen Strafgefangenen.
Um Entschlusskraft für alle, die ihr Leben ändern und bessern wollen.

Gebet:

Du, Gott, bist unsere Stärke Umarme uns mit deinem Geist, der Achtsamkeit, damit wir unseren Mitmenschen auf Augenhöhe begegnen und sie nicht vorgefertigte Gedankenschubladen stecken. Wir glauben und vertrauen darauf, dass du uns auf diesem Weg der Geschwisterlichkeit begleitest. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit dem Hunger, den allein du stillen kannst. Segne uns mit der Suche, deren Ziel allein du bist. Segne uns mit dem Brot, das du gibst für das Leben der Welt. Allmächtiger Gott, nimm Bitterkeit und Zorn von uns, segne uns mit Verständnis füreinander und Güte, segne uns mit deiner Liebe, die alles neu macht. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Für den Tag und die Woche:

Im Sakrament kommt zum Vorschein, wie unser Leben verwandelt werden kann: eben durch den Geist des lebendigen Gottes. Der Geist Gottes ist in Jesus Fleisch geworden, er will in unserer Mitte Fleisch werden, Jesus, der leibhaftige Gott, den wir uns einverleiben. Er rückt uns auch in Gestalt anderer Menschen auf den Leib, die uns in ihrer Not beanspruchen. Im Sinne Jesu essen, das geht niemals allein; als Privatbesitz ist Jesus nicht zu haben. Er ist unter uns real präsent in der Gestalt des gebrochenen Brotes. Das Brot, das wir teilen, sagt dies: Das bin ich für euch – und für alle. (*Franz Kamphaus*)

© *Liturgische Vorlage: Schott,*

© *Fürbitten, Gebet, Segen aus dem TE DEUM*